

«Krieg dem Kriege!» – 100 Jahre

Im November jährt sich zum hundertsten Mal der von der Zweiten Internationale einberufene Basler Friedenskongress

Die in Basel zahlreich versammelten Sozialistinnen und Sozialisten stellten damals vor den Augen der Weltöffentlichkeit in machtvoller Weise ihren Willen zur Erhaltung des «Weltfriedens» unter Beweis. Zwei Jahre bevor die europäischen Grossmächte zu den Waffen griffen, intensivierte der Kongress die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien. Mehrere Veranstaltungen und eine Neuerscheinung im Merian-Verlag erinnern an den Anlass und heben dessen historische und aktuelle Bedeutung hervor.

Der ausserordentliche Kongress

Aus Protest gegen den Ausbruch des ersten Balkankriegs entschloss sich am 28. Oktober 1912 die Exekutive der Zweiten Internationale, noch vor Ende des Jahres in Zürich oder Basel einen ausserordentlichen Kongress durchzuführen. Die Wahl fiel schliesslich auf Basel, wo 1869 bereits die Erste Internationale einen Kongress abgehalten hatte. Für die Basler Arbeiterschaft war es ein Rennen gegen die Zeit: In nur drei Wochen sollte sie einen Grossanlass vorbereiten, der den Friedenswillen der sozialistischen Bewegung demonstrieren sollte.

Trotz einigen organisatorischen Schwierigkeiten konnte der Kongress am 24. November 1912 beginnen. 555 Delegierte aus 23 Ländern befanden sich um 10.30 Uhr im Basler Volkshaus. Am Nachmittag folgte die Massenveranstaltung für die aus der ganzen Schweiz und den benachbarten Elsass und Baden angereisten Genossinnen und Genossen. Rund 10000 Personen marschierten von der Kaserne zum Münster und hielten dort eine Friedenskundgebung ab. Im Inneren der Kirche sprachen unter anderem Hugo Haase, Hermann Greulich, James Keir Hardie, Victor Adler und Jean Jaurès. Draussen vor der Kirche – es gab noch keine Lautsprecher – hielten weitere prominente Vertreter der Sozialistischen Internatio-

nale Reden, darunter Robert Grimm, Edouard Vaillant und Alexandra Kollontai.

Nach diesem Höhepunkt verabschiedeten am Folgetag die Delegierten das Basler Friedensmanifest. Einige Punkte wurden kontrovers diskutiert. So führte etwa der Generalstreik als Mittel zur Verhütung von bewaffneten Konflikten zu lebhaften Diskussionen. Wie bereits an früheren Kongressen wurde der Generalstreik jedoch nicht in die Resolution aufgenommen. Es blieb bei der Formel, mit den jeweils «wirksamsten erscheinenden Mitteln» in den verschiedenen Ländern Europas gegen den Krieg einzutreten. Krönender Abschluss des Grossanlasses bildete die vom Basler Arbeiterinnenverein organisierte Frauenversammlung. Sie war derart gut besucht, dass zahlreichen Personen der Eintritt in den Saal verwehrt blieb.

Hoffnungsschimmer im Kriegstreiben

Der Basler Friedenskongress markierte zweifelsohne einen Höhepunkt der Zweiten Internationale. In Basel präsentierten sich die führenden Sozialisten trotz Meinungsdivergenzen über die Mittel zur Kriegsprävention als geschlossene Bewegung, die sich energisch für den Erhalt des Friedens einsetzte. Bereits eine Woche zuvor hatten in zahlreichen europäischen Städten mehr als 300000 Personen an sozialistischen Friedenskundgebungen teilgenommen. Auch im Anschluss an den Basler Kongress kam es zu verschiedenen Massendemonstrationen in ganz Europa. Die ständige Agitation zeigte letztlich Wirkung, denn der von der Zweiten Internationale eingeforderte Friedensgedanke fand nicht nur in sozialistischen Kreisen breiten Anklang. Die Kritik am Wettrüsten und am imperialistischen Ex-

pansionsdrang der Grossmächte wurde salonfähig. Einfache Arbeiterinnen und Arbeiter erkannten, dass die Proletarier aller Länder die Hauptlast eines bewaffneten Konfliktes zu tragen hätten. In den Monaten nach dem Basler Friedenskongress kam es denn auch zu verschiedenen Gesprächen zwischen europäischen Parlamentariern, die den drohenden Krieg zwischen den europäischen Mächten abzuwenden versuchten.

Der Basler Friedenskongress markierte zweifelsohne einen Höhepunkt der Zweiten Internationale.

Dennoch war der pazifistische Hoffnungsschimmer nur von kurzer Dauer. Im August 1914 stand ganz Europa im Kriegsrausch. Der Versuch der Zweiten Internationale, an die Solidarität der europäischen Arbeiterschaft zu appellieren, misslang kläglich. Die deutschen Sozialdemokraten standen ihrem Kaiser bei und schenkten dem angeblichen Defensivkrieg gegen Russland Glauben. In Frankreich wie auch anderswo eilten Arbeiter in Scharen zum bewaffneten Kampf gegen die verbündeten Kaiserreiche in Mitteleuropa. Was war geschehen? Abseits vom Wettrüsten und dem Imperialismus war die Arbeiterschaft in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg sukzessive in die bürgerliche Gesellschaft integriert worden. Im deutschen Kaiserreich schufen zuvor noch nie gekannte Sozialversicherungen Loyalitäten zum Staat. Auch das ganze Vereins- und Organisationswesen band die sozialistische Bewegung an die Nation. Nicht zuletzt war dieses Verbandswesen durchdrungen vom militarisierten Zeitgeist der Belle Époque. Ob Arbeiter- oder bürgerliche Turnvereine, sie alle

PUBLIKATION



Bernard Degen, Heiko Haumann, Ueli Mäder, Sandrine Mayoraz, Laura Polexe und Frithjof Benjamin Schenk (Hg.): Gegen den Krieg. Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität. Basel: Christoph Merian Verlag, 2012, 288 Seiten, 50 Abbildungen, CHF 29.-/€ 24.-, ISBN: 978-3-85616-571-0

Erscheint im November

VERANSTALTUNGEN

- **Podiumsdiskussion**, SP Basel-Stadt, 22. November, ab 20 Uhr, Details folgen
- **Gedenkfeier der SP Schweiz** im Basler Münster, 24. November, 14–15 Uhr
- **Wissenschaftliche Tagung: Krieg & Frieden**. 100 Jahre Ausserordentlicher Kongress «Gegen den Krieg» der sozialistischen Internationale von 1912 in Basel und die Frage des Friedens heute, Universität Basel, 22. bis 24. November. → www.basel1912-2012.ch.

Friedenskongress



Rund 10000 Personen marschierten am 24. November 1912 von der Kaserne zum Münster und hielten dort eine Friedenskundgebung ab.

übten sich etwa in militärischen Fertigkeiten am Barren, Reck oder Ring.

Schnee von gestern?

Derartige im gesellschaftlichen Leben verankerte Verhaltensmuster ebneten den Boden für den Ersten Weltkrieg. Sie erklären dessen Ausbruch ebenso sehr wie die Ermordung des österreich-ungarischen Thronfolgers in Sarajewo oder die Grossmachtspolitik der führenden europäischen Staaten. Das verkannten damals die führenden Sozialisten. Ihre Erklärungen beschränkten sich zwar nicht zu Unrecht auf wirtschaftliche und politische Faktoren, die im Kampf um Ressourcen, Rohstoffe und politische Macht unausweichlich zum Krieg führen mussten. Ausserdem hatten sie die Geringschätzung der «kleinen Leute» durch die bürgerlichen und aristokratischen Machthaber

erkannt. Denn was war dem deutschen Kaiser das Leben eines Proletariers schon wert? Nicht mehr als Kanonenfutter sah er in ihm.

Erfreulicherweise sind heute in unseren Graden diese Denk- und Verhaltensmuster für die Politik nicht mehr massgebend. Sie müssen aber zuerst erkannt werden, damit sie die Gesellschaft entsprechend wahrnehmen konnte. Hierzu ist der Blick auf historische Ereignisse wie den Basler Friedenskongress unabdingbar. Die Marsch- und Fahnenkultur der Demonstrierenden war zum Beispiel Teil der sich in den Jahrzehnten vor und nach 1900 ausweitenden bürgerlichen Gesellschaft. Sie durchdrang die sozialen Barrieren und band die Arbeiterschaft in die nationale Kultur ein. Doch auch der bereits 1912 von Jaurès oder Grimm gerügte Zusammenhang zwischen Wirtschaft, Militär und Politik lässt Erkennt-

nisse zu, die heute weiterhin aktuell sind. In Europa herrscht zwar Frieden, doch Waffen werden weiterhin produziert. Wohin gehen sie? Und warum? Der Basler Friedenskongress stellte eine institutionalisierte Form der friedlichen Konfliktprävention dar. Diese Form hat dank den Sozialisten (zwar nicht immer) Schule gemacht und dürfte in Zukunft mehr und mehr an Boden gewinnen, umso mehr, als die militärischen Interventionen in den letzten zwei Jahrzehnten (Südosteuropa, Irak, Afghanistan) weitgehend gescheitert sind.



Pascal Maeder ist Assistent am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Basel.